

Der Wiedehopf kehrt in die Lausitz zurück

Naturwacht und Nabu schaffen Nisthilfen im früheren Tagebau-Areal

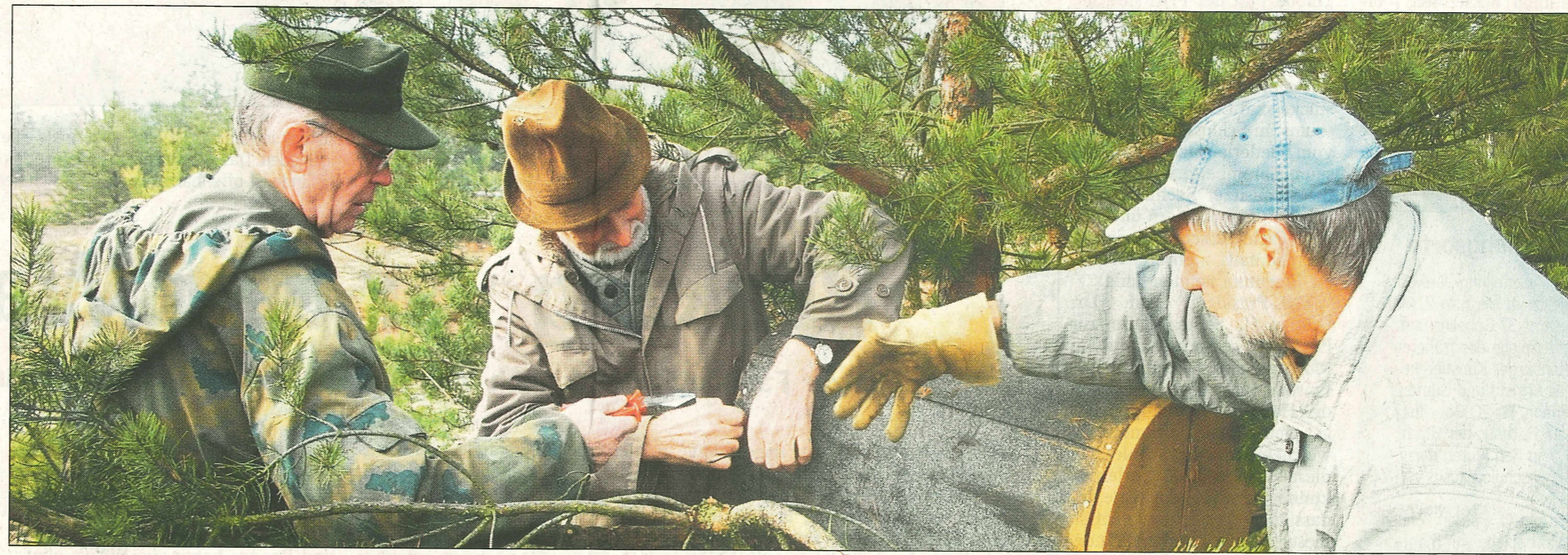
„Einen Wiedehopf zu hören, ist ein Erlebnis“, sagt Herbert Schnabel, Leiter der Naturwacht des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, mit leuchtenden Augen. Eben installiert er mit den Männern von der Ortsgruppe Wittichenau des Naturschutzbundes (Nabu) Nisthilfen am früheren Schießplatz bei Lippen.

VON ANDREAS KIRSCHKE

Es ist einer der Standorte auf den 2000 Hektar Bergbaufolgelandschaft zwischen Lohsa und Bärwalde. Die Wiederansiedlung des Wiedehopfs gilt als Gemeinschaftsprojekt von Naturwacht, Vogelschutzwarte Neschwitz und Seniorengruppe des Nabu Wittichenau. Seit dem Jahr 2005 ist es im Gange. „Der Wiedehopf steht auf der Roten Liste Sachsens der vom Aussterben bedrohten Vogelarten. Vor zehn Jahren war er hier fast völlig verschwunden“, erläutert Herbert Schnabel, der Initiator des Projekts.

Veränderte Bedingungen

Schon seit den 1970er-Jahren zeichnete sich ein Rückgang des Wiedehopfs ab. Offene große Waldflächen wuchsen mehr und mehr zu. Hinzu kam die Bergbau-sanierung. Immer mehr Brutplätze gingen verloren. „Man vermutet



Eberhard Mädler, Dieter Rühlich und Konrad Köpke (v. l.) befestigen eine Nisthilfe am früheren Schießplatz Lippen. 13 von insgesamt 20 Nistkästen waren im Vorjahr zum Brüten vom Wiedehopf „bewohnt“.

Foto: Andreas Kirschke

auch, dass Landwirte ihre Weidenflächen früher kurzrasiger hielten und dass es dadurch mehr Insekten für den Wiedehopf gab. Später wurden die Wiesen umgepflügt, ertragreiche Gräser für die Milchkühe eingebracht“, sagt Eberhard Mädler (72). Mit ihrem Projekt suchen die Naturschützer Auswege. Ideal für Nistplätze eignen sich

die weiten offenen früheren Tagebauflächen. Grillen, Käfer, auch mitunter Eidechsen leben hier. Sie stehen auf dem „Speisezettel“ des Wiedehopfs.

„Zum Brüten braucht er noch Höhlen. Und die schaffen wir“, sagt Konrad Köpke (66). Aus hohlen Linden-, Eichen- oder Pappelstämmen entstehen die Höhlen.

Sogar aus Kabeltrommeln! Die ersten sieben Bruthöhlen brachte die Naturwacht im April des Jahres 2005 in der Bergbaufolgelandschaft zwischen Lohsa und Bärwalde aus. Ein Jahr später wurden nochmals zehn Nisthilfen aufgestellt. Im Vorjahr folgten weitere drei. Inzwischen nistet der Wiedehopf wieder in der Gegend. 13 der

insgesamt 20 Kästen waren im Vorjahr besetzt. „Wir waren selbst überrascht über den Bruterfolg. Das ist schon phänomenal“, meint Konrad Köpke.

Zielgerichtet soll es mit dem Projekt weitergehen. Das Regierungspräsidium hat es bis zum Jahr 2011 über das „Beringungsprogramm“ genehmigt. Die Vogel-

schutzwarte Neschwitz finanziert das Material. Die dortigen Experten dokumentieren, sie beringern, begleiten das Projekt wissenschaftlich und nehmen die brutbiologischen Untersuchungen vor.

„Es ist ein schönes, dankbares Projekt“, unterstreicht Herbert Schnabel. „Ein Projekt, das erste Erfolge zeigt.“